

NEWSLETTER “SWISS-BALTIC CHAMBER OF COMMERCE SBCC”

Vertreter von OSEC und SEC
Mitglied der Dachorganisation SwissCham
Herausgabe alle 2 Wochen seit 1998
www.swissbalticchamber.com, e-mail: swisschamber@sbcc.ee
Kiriku 2, EE-10130 Tallinn, Estland
Tel.: +372 645 09 16, Fax: +372 631 15 77
11 Seiten Datum: 29. 05. 09

**Baltikum hofft auf Sommertouristen 2009 (klicken Sie sich durch die Baltischen Unterkünfte) <http://www.booking.com/country/ee.en.html>
<http://latvia.hotels.hu/index.de.html>
<http://lithuania.hotels.hu/index.de.html>**

Michael Stenner, 45 kam im August 1997 erstmals nach Tallinn. Ihm war die Leitung zweier Hotels angeboten worden. Es schien die Sonne bei 30 Grad. Der Sandstrand an Tallinns Gestaden war belegt mit Badegästen, die Tage waren lang, die Nächte kurz. Stenner hatte zuvor mehrere Jahre in Südafrika und auf den Komoren gearbeitet. „Es war wunderbar und der Klimaunterschied zu Südafrika erschien mir gering“. Er unterzeichnete sogleich einen Vertrag.

Im November kam er wieder nach Tallinn um den neuen Job als Hoteldirektor im Park Consul Hotel Schlössle, und ein Jahr später, im Hotel St. Petersburg, dem ehemaligen Regierungshotel Rataskaevu, beide in umgebauten Altstadtliegenschaften, zu übernehmen.

Nun war es kalt, es lag Schnee, die Herbststürme peitschten über die Ostsee, die Nächte waren lang, die Tage kurz. „Für mich war das schrecklich“, meint Stenner. „Ich wollte gleich wieder meine Sachen packen und in den Süden aufbrechen“ So hatte er sich das nicht vorgestellt. Dennoch entschied er sich, durch zu halten, wenn gleich es ihn zwischenzeitlich noch für drei Jahre als GM ins Berliner Relexa Hotel Stuttgarter Hof zog.



Nun erreichte ihn eine Offerte des estnischen Jungunternehmers Tarmo Sumberg, heute 47, der damals die Hotelkette Reval Hotels, die inzwischen in allen baltischen Hauptstädten präsent ist, aufgebaut und schliesslich gewinnbringend verkauft hatte.



Sumberg, (links) bot Stenner das neue, gediegene, 23 Zimmer Hotel die „Drei Schwestern“ in der Tallinner Altstadt zur Leitung an. Ausserdem hatte Sumberg mit seinen Partnern geplant, aus

dem ehemaligen Post- und Telegrafengebäude, mitten in der Tallinner Altstadt, der touristischen Perle am finnischen Meerbusen, ein Luxushotel mit 5- Sterne Niveau zu gestalten, dessen Leitung er ebenfalls Michael Stenner antrug.

Inzwischen hat sich Stenner in die estnische Hauptstadt verliebt und hegt keine Fluchtgedanken mehr, wenn es Winter wird, obwohl die Hotelszene derzeit angesichts der Wirtschaftskrise alles andere als rosig aussieht.



Das Hotel Telegraaf verfügt über 86 Zimmer inklusive vier 4 Suiten, einen Spa-Bereich mit Swimmingpool, Jacuzzi, Sauna, Dampfbad und Massage Behandlungsräumen.

Die „Drei Schwestern“ mit anderem Flair, gehören zu so genannten Design Hotels und haben nur 23, teils sehr grosse Zimmer. Die gediegenen Herbergen haben sich inzwischen auch bei gekrönten Häuptern herumgesprochen. So liess sich die Königin von England, Queen Elisabeth die II. 2006 bei den „Drei Schwestern“ einquartieren. Im Mai 07 logierte der japanische Kaiser im „drei Schwestern Hotel“ zu Tallinn mit seiner Gemahlin. 2008 logierte Königin Beatrix aus den Niederlanden bei den „Drei Schwestern“. Im Juni 08 gastierte der belgische König im Hotel Telegraaf. und soeben durfte das Hotel „Drei Schwestern“ das Catering für den spanischen König Juan Carlos im Kadriorg Museum, zu Ehren des estnischen Präsidenten, besorgen. „Das waren unsere Highlights, aber es kamen im Verlauf der Zeit zahlreiche Staatsgäste, Minister, Künstler und Touristen in unsere beiden Häuser in der Tallinner Altstadt“ erklärt Michael Stenner.



Auf die Frage, wie er die Lage im estnischen Hotelgeschäft insgesamt beurteile, meint Stenner:

„Es war klar, dass diese Krise kommen würde, die Wirtschaft war dermassen überhitzt. Es war ungesund. Man fand kein Personal mehr bei 20% Gehaltssteigerung pro Jahr. Das konnte auf Dauer nicht gut gehen. Jeder wusste es, nur es rechnete niemand damit dass gleichzeitig eine weltweite Wirtschaftskrise eintreten würde, dass alles gleichzeitig kam. Ich bin mir heute noch nicht sicher, ob wir schon gelandet sind, oder ob wir uns noch im Sinkflug befinden. Ich glaube der nächste Winter wird nochmals ganz hart werden, wenn nicht nochmals härter als der Letzte. Soviel ich weiss sind alle meine Kollegen betroffen“.

Und weiter:

«Was ein grosses Problem geworden ist, ist die grosse Anzahl an Hotels. Soviel ich weiss, haben wir mehr Hotelbetten in Tallinn als in Helsinki. Es gibt wenig Geschäftsleute, die hierher kommen; es gibt keinen Markt dafür, wie in Helsinki. Helsinki lebt von Geschäftsleuten, weniger vom Tourismus. Wir leben vom Tourismus. Die Saison hier dauert von April bis September, deshalb müssen wir alle schauen, wie wir überleben können. Ich glaube, es wird noch schwieriger in den nächsten Monaten, wenn der Sommer wieder vorbei ist. Wir waren in der glücklichen Position, dass wir die Zimmer teuer verkaufen konnten. Im vergangenen Jahr waren es 46% und 43% Auslastung. Wir hatten in den ersten vier Monaten eine Auslastung in den „Drei Schwestern“ von 23% im Telegraaf 34%, was einhergeht mit stark abgesenkten Zimmerpreisen. So, dass die Erlöse nicht mehr so gut wie vor einem Jahr waren, da es einen Preiskampf auf dem Markt gibt. Es sind zu viele Hotels, die auch gefüllt werden wollen ».

Im Hotel drei Schwestern arbeiten 30 Mitarbeiter/innen im Hotel Telegraaf sind es 70 Mitarbeiter/innen.

Geboren und aufgewachsen ist Michel Stenner im nordrheinwestfälischen Rhede. Das Gymnasium besuchte er in Borken, schloss es mit dem so genannten Einjährigen ab, da er unbedingt berufstätig werden wollte. Schon mit zehn Jahren hatte Stenner sich für alles was mit dem Gast- und Hotelgewerbe zu tun hatte interessiert. Sein Vater, Rektor an der Grundschule, dachte, dass es sich um Kindheitsträume handelt, wie bei Buben, die Lokomotivführer werden wollen. Mit zehn Jahren half Stenner während der Freizeit in einem Tante Emma Laden. Ab dem elften Lebensjahr durfte er in einem der Familie bekannten Gasthof in der Küche arbeiten und auch schon mal servieren.

Als der Vater feststellen musste, dass es dem Jungen mit seiner Hotelkarriere ernst war, rief er den Familienrat, bestehend aus Michaels Mutter, seinen vier Schwestern und seinem Bruder zusammen, um Rat zu halten, ob man dem jüngsten Bruder Michael es gestatten solle, die Schule, ohne Abitur, mit der Fachhochschulreife zu verlassen, um als Hotelkaufmann Karriere zu machen. Die Schwestern, allesamt mehr oder weniger im Sozialbereich als Arzthelferin, Diätassistentin oder Sozialarbeiterin, der ältere Bruder, als kaufmännischer Angestellter tätig, stimmten für den jüngsten Bruder Michael.

Dieser hatte gerade ein Buch über das Luxushotel Adlon in Berlin gelesen, was ihn dermassen in seinem Wunsch bestärkte, dass der Wille restlos reifte, eine Hotelkarriere zu beginnen. „So begann ich meinen Feldzug“ meint Michael Stenner. Er absolvierte die Ausbildung zum Hotelkaufmann zunächst im Fichtelgebirge in Nordbayern. Im Parkhotel in Waldkirch bei Freiburg im Breisgau beendete er die Ausbildung mit Erfolg. Schliesslich bot ihm das Sheraton Hotel am Frankfurter Flughafen „als Night Audit“ einen Job an. Ihm gefiel das internationale Flair. Nun ging es zur Bundeswehr als Ordonanz im Offiziersheim. Nach einem mehrjährigen Job im Sporthotel Kaiseralm im Fichtelgebirge, ging es wieder ins Sheraton am Flughafen Frankfurt. Inzwischen hatte sich das Haus auf 1070 Zimmer erweitert. Mit damals 23 durfte Stenner den Betrieb nachts leiten. Schliesslich packte ihn das Reisefieber. Er fand einen Headhunter, der ihm ein Angebot in Südafrika machte. „Es folgte eine schöne Zeit“ im Sun. City 170 Km nordwestlich von Johannesburg, vergleichbar mit Las Vegas, einer Spielerstadt, im Cascades 5 Sterne Hotel, wo er gleich zwei Jahre blieb. Schliesslich

wechselte er in das Südwestafrikanische Windhuk, wo er für das Kalahari Sand Hotel als Empfangschef arbeitete. Als die Firma das „Le Galawa Beach Hotel“ in Mitsamiouli auf den Komoren eröffnete, einer früheren französischen Kolonie, heute unabhängig, übernahm Stenner die Leitung des Beherbergungsbereiches. Nach einem Jahr auf den Komoren ging es in gleicher Position zurück nach Windhuk. Im Mai 94 kam Michael Stenner zurück nach Deutschland um sich einer neuen Herausforderung zu stellen.

Schliesslich war er während zweier Jahre stellvertretender Hotelchef im Relexa Hotel in Düsseldorf. 1997 erfolgte der Ruf nach Estland.

POLITIK

Drei Minister entlassen

Am Freitag vorvergangener Woche billigte der estnische Präsident Thomas Hendrik Ilves, den vom Premierminister Andrus Ansip eingereichten Resignationsvorschlag von drei sozialdemokratischen Ministern des Regierungskabinetts. Es traf den Finanzminister Ivari Padar, (links) den Innenminister Jüri Pihl, (Mitte) sowie die „Bevölkerungsministerin“ Urve Palo. (Rechts) Die Sozialdemokraten wollten die Lohnsteuern erhöhen, was der Premier kategorisch ablehnte.



Noch am gleichen Tag sagte Ansip, dass die Verhandlungen über die Besetzung der fehlenden Ministerplätze gleich anfangen sollen und fügte hinzu, dass die Volkunion (Rahvaliid) einen Vorschlag zu Verhandlungen erhalten hätte. Eine der wichtigsten Forderungen der Volkunion ist die Erhöhung der Staatseinnahmen. Wie dies geschehen soll, liessen sie allerdings offen. Derzeit turtelt die Volkunion allerdings auch mit der Opposition, die nach der Macht im Staate trachtet.

Nun doch: Mehrwertsteuer von 18 auf 20%?

Der stellvertretende Vorsitzende der liberalen Reformpartei, Jürgen Ligi sagte, dass



der Staat keine Absichten hätte, die Einkommenssteuern zu erhöhen, die Erhöhung von einigen Verbrauchsteuern sei unumgänglich. Allerdings liess sein Chef, Reformpartei, Premierminister Andrus Ansip durchblicken, die Mehrwertsteuer von derzeit 18% auf 20% könnte eventuell realisiert werden, was nicht so recht in die bisherige Landschaft der Steuerpolitik der Regierung

passen will, da der Premier bisher stets erklärt hatte, dass Steuererhöhungen angesichts der Krise nicht in Frage kämen.

Die Unternehmensbesteuerung dürfe derzeit nicht geändert werden, so Jürgen Ligi: „Wir dürfen der Wirtschaft nicht noch weitere Probleme aufbürden“. Am harmlosesten seien die Verbrauchsteuern, meint Jürgen Ligi, was allerdings von der Opposition bestritten wird, da dies die Konsumenten und damit auch die auf Umsatz angewiesenen Unternehmen zusätzlich unter Druck setzen würde. Die Opposition und der entlassene Finanzminister wollten offenbar die Lohnsteuern erhöhen und plädierten schon vor geraumer Zeit für die Anhebung der

Arbeitslosenversicherungsbeiträge auf 4 Prozent, dies hatten die Koalitionspartner, der Reformpartei von Ministerpräsident Andrus Ansip sowie die "Union von Pro Patria und Res Publica" mit Ex-Premier Mart Laar stets abgelehnt.

Zu wenig Geld in der Arbeitslosenkasse



Per Ende April lagen die Ausgaben der estnischen Arbeitslosenkasse um 635,9 Millionen Kronen höher als ihre Einnahmen, berichtet das estnische Finanzministerium. Laut einer Anfang April erstellten Prognose, wird das Gesamtdefizit im Jahre 2009 von 1,8 bis 2,1 Milliarden Kronen steigen. Die Einnahmen waren bereits im April erheblich niedriger als budgetiert. Die Ausgabenseite lasse sich aber schwer prognostizieren, weil nicht genügend klar sei, wie sich der Arbeitsmarkt „der neuen Konjunktur“ anpasse. Die offizielle Zahl der Arbeitslosen liegt derzeit mit 11,4% bei über 60 000 Erwerbslosen, Inoffizielle Zahlen sprechen von 100000 Erwerbslosen, in einem Land mit gerade mal ca. 1,35 Millionen Einwohnern, auf einem Gebiet, grösser als die Schweiz mit 45 000 Quadratkilometern. Etwa gleich viele, wie im Kanton Zürich wohnen. Es sei abschliessend gesagt, dass die Einnahmen des Staatshaushaltes per Ende April mit 7,7% unter dem Budget lagen. Zum Ende des ersten Quartals 09 waren die estnischen Exporte wie auch Import stark gefallen und zwar um 22,1% bei den Exporten und 30% bei den Importen. Den Löwenanteil bei den Importen bildeten vor allem Autos. Das durchschnittliche Brutto Monatsgehalt ist seit 1993 zum ersten Mal gefallen und zwar im Vergleich zum 1. Quartal 2008 um 1,5%. Das durchschnittliche Bruttogehalt lag bei 12147 Kronen (776.--€).

Meinungsumfrage, Savisaar im Aufwind

Laut einer am Dienstag veröffentlichten Meinungsumfrage ist die Zentrumsparlei unter dem Parteichef, Tallinns Bürgermeister Edgar Savisaar die derzeit populärste politische Kraft im Land. Sie liegt mit 22% Beliebtheit an der ersten Stelle bei der Wählerschaft. Es folgten mit 18% die konservative Vaterlandsunion und Respublika, die Reformpartei mit 16% und die sozialdemokratische Partei mit 15%, die Grünen liegen bei 5%. Die Umfrage bezog sich allerdings auf die im Juni bevorstehenden Europawahlen.



Die nächsten ordentlichen Parlamentswahlen in Estland finden erst in zwei Jahren statt, dagegen finden im Herbst 2009 Kommunalwahlen statt.

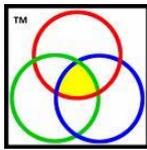
Ob die bestehende Regierung bis dahin durchhalten kann, ist eine andere Frage. Zwar haben nicht die Sozialdemokraten die Koalition aufgekündigt, sondern der Premierminister hat die drei Minister der Sozialdemokraten mit Billigung des Staatspräsidenten entlassen.

Inzwischen hat die Zentrumsparlei unter Tallinns Bürgermeister Edgar Savisaar den Sozialdemokraten und der Landpartei (Volksunion) eine Koalition angeboten. Savisaar liess Plakate mit einem aufgemalten Stoppschild mit dem Slogan:

„Hier bitte keine Propaganda der Reformpartei hinlegen“

Für die Dauer der Krise, meint Savisaar, sollten Premier und Finanzminister Parteiunabhängige Experten sein. Er schlug den ehemaligen Rechtskanzler Allar Jõks als neuen Premier vor. Neben Allar Jõks als Premier schlug er Indrek Neivet (Ehemals Hansbank GM, derzeit St. Petersburg - Bank GM), oder Raivo Vare (Inhaber eines eigenen Investitionsfonds) als möglichen Finanzminister vor. In seinem Büro liess Savisaar eine Onlinevideokamera installieren und verkündete in der aktuellen Nachrichtensendung, dies sei Teil der Demokratie. Die Menschen sollten sehen können, was der Bürgermeister in seinem Büro tue und hätten Anspruch darauf, zu erleben, welche Entscheidungen die Stadtregierung treffe. – Savisaars Gegner werfen ihm reinen Populismus vor.

Estland auf der IMD- Rankingliste zurück gefallen.



Laut einer Recherche der zu den weltweit führenden Wirtschaftsschulen gehörenden Genfer IMD, www.IMD.ch hat Estland im Jahresvergleich in der Rankingliste der Konkurrenzfähigkeit 12 Plätze verloren und liegt nun auf Platz 35 nach Litauen und Portugal. Gefolgt von Kasachstan, Peru, Spanien.

Schwarzbrand



Im vergangenen Jahr flossen in Estland 144 Mio. Kronen durch Schwarzbrand an der Staatskasse vorbei. 661 Mio. Kronen kassierte die Staatskasse weniger wegen des Verkaufs illegaler Zigaretten. Der Umsatz des Alkohol Schwarzmarktes schätzt das estnische Konjunkturinstitut auf zu 216 Mio. Kronen, Die Direktorin des Instituts Marje Josing sagte, dass die geplante Erhöhung der Alkohol und Tabaksteuer für den Staat nur weitere Verluste der Steuereinnahmen bedeuten kann. Der Anteil von illegalen Zigaretten auf dem estnischen Tabakmarkt beträgt ca. 20 bis 25%. Obwohl der auf dem Schwarzmarkt verkaufte Alkohol für den Konsumenten günstiger ist, sei laut Konjunkturinstitut auch sein Preis gestiegen. – Von 70 Kronen pro Liter im Jahre 2006 auf 100 Kronen im 2008. Der legale Schnaps ist rund ein Drittel teurer als der illegale.

Gutscheine statt Geld?



Der lettische Premierminister Valdis Dombrovskis hat jegliche Gerüchte über die Einführung von Warengutscheinen in Lettland zurückgewiesen: „Die Motivation solcher Gerüchte ist für mich unklar, sie sind unzumutbar Die Regierung wird keine Gutscheine einführen.“ Am Dienstag sagte der Präsident der lettischen Notenbank, Ilmars Rimsevics, (links im Bild) dass sollte es dem Staat nicht gelingen, seine Ausgaben weiter zu senken, wird der versprochene internationale Kredit nicht überwiesen. Wenn der Staat kein Geld mehr hat, muss man es zum Beispiel mit Warengutscheinen ersetzen. Die Zentralbank wolle noch keine Prognosen darüber abgeben, welche Gutscheine in Frage kommen könnten. Die Haushaltskürzungen laufen in Lettland nur sehr schleppend. Wir müssen uns bewusst sein, dass wenn der Kredit des IWF wirklich

nicht kommen wird, können wir uns eines Tages in einer Situation wieder finden, wo das Geld einfach alle ist. Noch glaubt niemand daran, dass der IWF Lettland in den Bankrott lässt.

11692 Lehrer könnten Job verlieren



Am vergangenen Donnerstag sagte der Kanzler im lettischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft, Marek Gruskevits, dass im schlimmsten Fall zehntausend lettische Lehrer wegen Haushaltskürzungen ihren Job verlieren könnten. Man hätte gemeinsam mit den Gewerkschaften noch keinen Kompromiss gefunden, wie man 25 Mio. Lat an Lehrergehältern sparen kann. In Frage kommen zwei Optionen: Entweder die Gehälter um 20% zu reduzieren, oder die Arbeitsbelastung von derzeit 21 Stunden auf 27 Stunden in der Woche zu erhöhen. Dadurch würden mit dem heutigen Stand 11692 Lehrkräfte ihre Arbeit verlieren.

inbox Das lettische Internetportal INBOX.LV plant seine Tätigkeit nicht einzustellen, sondern nach Estland zu expandieren und ist dabei noch weitere Märkte in Osteuropa zu recherchieren. Das Unternehmen sei laut Pressesprecherin Ilze Sescavskovska technologisch bereit, ein Portal in Estland zu eröffnen. Heute gehe es mehr um Rechtsfragen des Kaufes von Internetdomänen wie www.inbox.ee, welche es noch gar nicht gibt. Das Portal Inbox.lv wurde 1998 gegründet. Es betreibt heute 16 kostenlose Dienstleistungen, darunter E-Mails, Onlinespiele, Bildergalerien usw.

Hotelgewerbe in Lettland



Im ersten Quartal 2009 betrug die Zahl der Kunden der lettischen Hotels noch um ganze 191600 Personen. Das sind 27% weniger als in der gleichen Periode des Vorjahres. 39% der Hotelgäste, waren Letten und 61% ausländische Besucher, Die Hauptstadt Riga belegte mit Abstand den ersten Platz – 84% aller ausländischen Touristen übernachteten in einem Rigaer Hotel. Die lettischen Hotels verfügten per Ende des ersten Quartals 2009 insgesamt 14400 Hotelzimmer mit 31700 Betten. Die Auslastung der lettischen Hotels lag im März 2009 bei 19,2% (Im März 2008 waren es noch 28,8%)

Lettischer Hotelverband fordert Rücknahme von Mehrwert-Steuererhöhung



Sollte der lettische Staat die für Hotelleistungen geltende Mehrwertsteuer nicht reduzieren, werde es für 40% der lettischen Hotels eine Existenzfrage, sagte die Geschäftsführerin des lettischen Verbandes für Hotellerie und Restaurants, Santa Graikste. Vor einem Bankrott seien vor allem Hotels in ländlichen Regionen betroffen. den Rigaer Hotels soll es besser gehen. Die

Situation auf dem Hotelmarkt sei nach der Erhöhung der Mehrwertsteuer für Hotel und Restaurationsleistungen von 5 auf 21% katastrophal, die Nachfrage sei stark gesunken. Auf einem in den nächsten Tagen bevorstehenden Treffen mit Vertretern des IWF, sei das Thema der Reduzierung auf der Traktandenliste die letzte Hoffnung. Im vergangenen Jahr haben sieben- bis neuntausend Menschen im lettischen Hotel und Restaurantwesen bereits ihre Jobs verloren.

Lettlands Premier setzt auf Wachstum ab 2010



Der lettische Premierminister Valdis Dombrovskis sicherte den ausländischen Investoren zu, dass die Regierung des Landes alles dafür tue, um die Wirtschaft zu stabilisieren und die Produktivität zu erhöhen. Bei einem Treffen mit dem lettischen „Rat ausländischer Investoren“ sagte Dombrovski, dass seine Regierung die Erfahrungen der Investoren sehr schätze. Der Premierminister informierte anwesende potentielle Investoren über die jüngsten Entwicklungen in der lettischen Wirtschaft und äusserte die Hoffnung, dass die Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte 2010 wieder wachsen werde. Der Rat der ausländischen Investoren ist eine 1999 gegründete Nichtregierungsorganisation, die die Förderung der Geschäftstätigkeit und den Dialog mit der Regierung zum Ziel hat.

Lettische Firmen weichen nach Litauen aus



Lettische Geschäftsleute lassen ihre Unternehmen immer öfter in Litauen registrieren, da das Geschäftsklima im südlichen Nachbarstaat günstiger sei, sagte die Vorsitzende des Rates der lettischen Kleinunternehmer Silvija Grete: „Einer der wichtigsten Gründe, ist die niedrigere Mehrwertsteuer und die bessere Steuerpolitik der Regierung. Dazu kommt, dass es in Litauen weniger Bürokratie, als in Lettland und, dass es verschiedene Förderprogramme für neue und kleine Unternehmen gebe. „Ich kenne persönlich Geschäftsleute, die ihre in Lettland produzierten Produkte über Litauen nach Russland ausführen, da die Zollprozeduren in Litauen einfacher sind“, meint Silvija Grete.

Litauens neue Präsidentin



Die am 17. Mai mit absolutem Mehr von 67,7% der Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 51% gewählte neue Präsidentin Litauens, Dalia Grybauskaitė, war zwischen 2001 bis 2004 Finanzministerin Litauens. Bis zu ihrer Wahl vor knapp zwei Wochen, war sie Mitglied der europäischen Kommission. Sie verfügt über einen Universitätsabschluss der ehemaligen sowjetischen Leningrader Universität in Politökonomie. Weibliche Politikerinnen sind in der litauischen Staatsführung nicht fremd: Zweimal in der Geschichte der Unabhängigkeit hatte Litauen eine weibliche Premierministerin: Kazimiera Prunskiene von 1990 bis 1991 und Irina Degutiene im Jahre 1999.

Vorläufig keine Budgetkürzungen in Litauen



Die litauische Regierung wird ihre Pläne über Budgetkürzungen einfrieren, meldet der Baltic News Service, BNS. Die Regierung sei auch nicht bereit, Änderungen im Steuersystem vorzunehmen. Auf einem informellen Treffen der Regierungsmitglieder am 24. Mai, wurde beschlossen, dass die Lage im Herbst wieder neu eingeschätzt werde. Der litauische Landwirtschaftsminister Kazy Scasdarkevicius sagte, dass die Regierung keine bemerkenswerten Änderungen des Steuersystems vornehmen werde. „Kleinere Änderungen“ könnten zum Beispiel Preisaufschläge bei der Kraftstoffsteuer im Sommer betreffen. Angesichts derzeit erneut explodierender Ölpreise, könnte dies zu unliebsamen finanziellen Belastungen bei der durch die Krise gebeutelten Bevölkerung führen.

Vilnius bekommt 20 Mio. €Kredit



Die nordische Investitionsbank NIB gewährt der litauischen Hauptstadt einen 20 Millionen Euro umfassenden Kredit bei einer Laufzeit von 20 Jahren zum Zins von 2,43%, plus Euribor für 6 Monate. Der Kreditvertrag zwischen Vilnius und der NIB wurde am 20. Mai in Vilnius unterzeichnet, meldet BNS.

PROGRAMMHINWEIS

Pro Baltikum **HKSB** Handelskammer Schweiz-
Baltikum **Swiss Baltic Day 2009**

**Perspektiven und Geschäftschancen für Schweizer
KMU**

Estland – Lettland – Litauen

Kurzseminar + Networking-Anlass

Dienstag, 9. Juni 2009, ab 15:30 Uhr

c/o Osec – Raum "Europa"

Stampfenbachstrasse 85, 8021 Zürich

Allgemeine Wirtschaftslage für den nachhaltigen Markt Baltikum (Estland, Lettland, Litauen)

Mit der „Wiedervereinigung Europas“ eröffneten sich neue Perspektiven der Zusammenarbeit mit den Ländern Mittel- und Osteuropas (MOE). Diese Märkte entwickelten sich in den letzten Jahren rasch und dynamisch. Schon im Rahmen der Überwindung der momentanen Wirtschaftskrise wird sich dieser Trend auch im Baltikum wieder einstellen. Daraus ergeben sich – sozusagen vor der Haustüre der Schweizer KMU – neue Chancen für Unternehmen und Produkte. Die Expansion ins Ausland stellt KMU jedoch vor diverse Herausforderungen. Um allfällige Stolpersteine und Risiken zu umgehen, benötigen KMU spezifisches Know-how zum

Auslandgeschäft. Zu diesem Zweck organisiert die HKSB Handelskammer Schweiz-Baltikum in Kooperation mit SEC, Osec und Pro Baltikum ein Kurzseminar über die technischen Rahmenbedingungen für Geschäftsaufbau in den Baltischen Staaten.

Ziel der Veranstaltung:

Führungskräfte, Inhaber oder Verkaufsleiter von Schweizer KMU, die kurz- oder mittelfristig eine Expansion in den Baltischen Raum evaluieren oder ein bestehendes Engagement verstärken wollen, erhalten folgenden Nutzen:

- Information von Expertinnen und Experten aus erster Hand, einschliesslich Erfahrungsbericht
- Facts & Figures, wirtschaftliche Entwicklung, Prognose
- Attraktive Standorte und Regionen / Stand und Ausbaupläne der Infrastruktur
- Für welche Branchen/Geschäftsmodelle lohnen sich die einzelnen Länder besonders?
- Von welchen Investitionsanreizen können Schweizer Unternehmen profitieren und wie kommt man an diese finanzielle Unterstützung?
- Welche Besonderheiten zeichnen die einzelnen Standorte aus? (Personalverfügbarkeit und Saläre, Industriezonen etc.)
- Benchmarking mit anderen Schweizer Unternehmen
- Kontakte knüpfen
- Gedankenaustausch Wirtschaft - Politik.

Partner und Organisation :

Federführung durch HKSB Handelskammer Schweiz-Baltikum, info@sec-chamber.com

Organisator Peter Wolfensberger, Mitglied des Vorstandes, zurich@swissbaltic.biz

Veranstaltungspartner: Osec, SEC

Swiss Baltic Day: Kurzseminar und Networking-Anlass Programm, Dienstag, 9. Juni 2009	
15.30	Registration der Teilnehmer
15.45	Begrüssung zum 1. Teil "Kurzseminar" Axel Bermeitinger, Regionaldirektor Europa, Osec
16:00	Ländervorstellungen (Fakten Marktbeziehung für KMU, gemäss Zielsetzung) <ul style="list-style-type: none"> • Estland: Katrin Saarsalu-Layachi, Botschafterin Republik Estland • Lettland: Peter Wolfensberger, Unternehmer und Vorstandsmitglied der Schweizer Handelskammer in Riga • Litauen: Bruno Kaspar, Unternehmer und Direktor der Schweizer Handelskammer Vilnius
16:40	Success Stories u.a. mit Erich Willi, Konzernleitung Produktion, Daetwyler AG
17:00	Ende 1. Teil, Pause, Networking Eintreffen der Ehrengäste und Gäste aus Wirtschaft und Politik
17:30	Begrüssung zum 2. Teil "Pro Baltikum" Nationalrat Bruno Zuppiger, Präsident HKSB Handelskammer Schweiz-Baltikum und Vizepräsident Pro Baltikum

17.45	Adressen der Botschafterinnen und Botschafter Botschafterin der Republik Estland, Katrin Saarsalu-Layachi, Wien Botschafter der Republik Litauen, Vytautas Plečkaitis, Bern Botschaftsrätin der Republik Lettland, Maija Teikmane, Wien
anschl.	Networking Apéro Teilnehmerinnen und Teilnehmer Kurzseminar, Ehrengäste, Gäste "Pro Baltikum"
19:00	Schluss der Veranstaltung

Anmeldung

Kosten: Teilnahme für Mitglieder HKSB, SEC und OSEC: CHF 60.-

Nichtmitglieder: CHF 90.-

(keine Rückerstattung nach erfolgter definitiver Anmeldung)

Veranstaltungsort: Osec, Stampfenbachstrasse 85, 8021 Zürich, Raum Europa

Organisation: HKSB Handelskammer Schweiz-Baltikum

Anmeldung/Infos: Fax.: +4143 322 2553 oder info@sec-chamber.ch Frau Heidi Sprenger, Sekretariat HKSB, Tel.: +4143 322 2555

Anmeldeschluss: 28. Mai 2009

Ich nehme am Swiss Baltic Day vom 9.6.09 teil: ☺ ab 15:30 Uhr ☺ ab 17:30 Uhr

Firma:

Name: Vorname:

Adresse: PLZ/Ort:

Telefon: E-Mail: